Friedensgebet zum Karsamstag 2026 – Auf dem Weg zum Ostermarsch

Es ist Krieg. Heute, gestern und vorgestern.
Und morgen wird auch Krieg sein.

Wir wissen, was das heißt – auch wenn wir es nicht erlebt haben, oder es uns lieber nicht vorstellen wollen, so ganz konkret. Dass diese Zahlen an Toten keine Zahlen sind, sondern ein meist langsames Sterben an Verletzungen unter Scherzen, nein Qualen.

Menschen sind schmerzempfindlich, aber sie sind bereit, anderen diese Schmerzen, Qualen und den Tod zu bereiten – denn es ist Krieg.

In dieser Zeit globaler Aufrüstung und anhaltender Kriege ist der Ostermarsch das wichtigste öffentliche Zeichen für **Diplomatie, Abrüstung und Gewaltfreiheit**.
Warum sind die Ostermärsche 2026 entscheidend?

Geopolitische Spannungen und die Auflösung völkerrechtlicher Bezugnahmen in Ost und West, Kriege ohne Ende, Leiden ohne Ende, Zerstörung der Hoffnung und der Lebensgrundlagen fordern uns heraus, über den Tellerrand der eigenen Gemeinde hinauszublicken. Die Friedensbewegung setzt dieses Jahr ein klares Statement gegen die Logik und Vorbereitung des Krieges.

Während wir uns in der **Ökumenischen FriedensDekade** intensiv der spirituellen Friedensarbeit widmen, bieten die **Ostermärsche** seit Jahrzehnten Christen und vielen anderen gesellschaftlichen Gruppen die Bühne für den öffentlichen, politischen Protest.

Unser biblischer Bezug ist und bleibt die Vision des Micha**:**
„Gott wird unter vielen Völkern richten und mächtige Nationen zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken.“

Und Micha wusste ‚was Sache ist‘:

"Weh denen, die Unheil planen und gehen mit bösen Gedanken um auf ihrem Lager, dass sie es frühe, wenn’s licht wird, vollbringen, weil sie die Macht haben!
Sie begehren Äcker und nehmen sie weg, Häuser und reißen sie an sich. So treiben sie Gewalt mit eines jeden Hause und mit eines jeden Erbe.“

Es ist und bleibt das nötige Bekenntnis des Protestantismus,
formuliert 1948 vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) nach den Schrecken des Zweiten Weltkriegs
„Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“.
Dieses zentrale friedensethische Bekenntnis betont, dass Krieg als Konfliktlösung Sünde wider Gott ist.

Die, die die Macht haben, sind durch Recht und Gerechtigkeit einzuhegen. Der Weg ist weit, nicht einfach und erfordert Mut, Beharrlichkeit und Gott-Vertrauen
– aber er führt nicht über noch mehr Gewalt.

Wir singen: Gott gab uns Atem, damit wir leben ….

Gebet - von Dorothee Sölle:

Wir sehen immer nur zwei Wege
sich ducken oder zurückschlagen
sich kleinkriegen lassen oder
ganz groß herauskommen
getreten werden oder treten

Jesus du bist einen anderen Weg gegangen
du hast gekämpft aber nicht mit Waffen
du hast gelitten aber nicht das Unrecht bestätigt
du warst gegen Gewalt aber nicht mit Gewalt

Wir sehen immer nur zwei Möglichkeiten
selber ohne Luft sein oder andern die Kehle zuhalten
Angst haben oder Angst machen
geschlagen werden oder schlagen

Du hast eine andere Möglichkeit versucht
und deine Freunde haben sie weiterentwickelt
sie haben sich einsperren lassen
sie haben gehungert
sie haben Spielräume des Handelns vergrößert

Wir gehen immer die vorgeschriebene Bahn
wir übernehmen die Methoden dieser Welt
verachtet werden und dann verachten
die andern und schließlich uns selber

Laßt uns die neuen Wege suchen
wir brauchen mehr Fantasie als ein Rüstungsspezialist
und mehr Gerissenheit als ein Waffenhändler
und laßt uns die Überraschung benutzen
und die Scham die in den Menschen versteckt ist.

Wir singen: Herr gib uns Deinen Frieden

Segen:

Gott stärke, was in Euch wachsen will

Sie schütze, was Euch lebendig macht.

Er behüte, was Ihr weiter tragt.

Es segne und behüte Euch alle Gott,

barmherzig, mitleidend, heilend

stärker als der Tod

Hoffnung, gestern, heute und morgen